

der Critik. Man sieht leicht daß uns noch immer die Relation von diesem Wesen zu der Regel unseres Verhaltens übrig bleibe aber das Subject dieser Relation bleibt nur als ein transcendentaler Begriff übrig für den kein Schema gegeben werden kann und von dem was er an sich sey wir kein Erkenntnis haben können. — Worin besteht denn der Unterschied der Critik von der dogmatischen Lehre. Darin daß diese glaubt es bleibe ihr noch ein Erkenntnis durch constitutive Begriffe von Gott übrig ob sie gleich alles habe aufgeben müssen was sie um das Unbegreifliche zu erkennen nur aufreiben konnte. Die transsc: Philos. es aber geradezu gesteht; Vornehmlich aber daß sie ohne durch die incongruentz aller menschlichen Begriffe mit dem des Urwesens sich zu dieser Erklärung bestimmen zu lassen schon durch die deduction unsers ganzen Erkenntnisvermögens hinreichend überzeugt ist daß ausser dem Felde der Sinlichkeit für die reine Verstandesbegriffe (welche nur im Äußern zur Möglichkeit der Erfahrung dienen) weiter kein Gebrauch zum Erkenntnis der Dinge wohl aber zur Einheit des Moralischen mit dem theoretischen Princip sey

— — —

Der Satz des z[ureichenden] Gr[undes] kann *[übergeschrieb: logisch]* heißt er: ein jeder Satz hat seinen Grund sonst wäre es ein bloß problematisch Urtheil. Der Grund aber ist nicht ein Grund der Sache sondern liegt bloß in der Wahrnehmung] auch so verstanden werden und ohne Zweifel hat Leibnitz ihn auch so verstanden: alles was mit einem andern Begriffe aber nicht durch den Satz des Widerspruchs verbunden ist setzt etwas anderes voraus als diesen Begriff womit es verbunden ist (also nichts als die Anschauung und zwar die a priori wenn der Satz a priori ist oder empirische Anschauung wenn der Satz empirisch ist) Leibnitz hat vermuthlich nicht einen besonderen synthetischen Satz sondern ein Princip der synthetischen Sätze in Gedanken gehabt und das ist die Beziehung eines Begriffs auf die Bedingung der möglichen Erfahrung durch denselben.